



Ungewöhnliches Bild: Auf dem Gelände des alten Friedhofs im Helmholtzkiez befindet sich ein Spielplatz.

Foto: Thiede

Buddelkiste und Grabstein

Auf einem Friedhof im Prenzlauer Berg spielen heute Kinder

BERLIN - Kinder spielen Verstecken und Fangen. Sie genießen das Schaukeln und Wippen. Junge Mütter mit Kinderwagen und kleinen Dreirädern unterhalten sich angeregt über den Stress in der Kita, den Haushalt und ihren Arbeitsalltag. „Im Sommer toben hier Kinder über die Wiese, die von den Erwachsenen auch zum Picknicken oder Grillen genutzt wurde“, erzählt eine junge Mutter. Die Szene spielt mitten in Berlin-Prenzlauer Berg. Das mag nicht ungewöhnlich sein, befände man sich nicht auf einem Friedhof.

Vor 15 Jahren wurde der Friedhof Pappelallee im Helmholtzkiez als öffentlicher „Friedhofspark“ seiner Bestimmung übergeben. Die Kombination von historischen Gräberfeldern mit der öffentlichen Nutzung wurde 1995 sogar mit dem „Gustav-Meyer-Preis“ für vorbildliche Landschaftsgestaltung ausgezeichnet. Der Spielplatz im östlichen Bereich des ehemaligen Friedhofs findet bei den kleinen Besuchern regen und lauten Anklang. Doch stellt sich die Frage, ob die Orte, wo die Vorfahren ihre letzte Ruhe fanden, ein legitimer Spielplatz für kleine Kinder sind?

Auch wenn es sich um einen denkmalgeschützten und geschlossenen Friedhof handelt, ist seine aktuelle Nutzung stark gewöhnungsbedürftig. Oder ist das alles typisch Berlin? Mittlerwei-

le ist am Eingang ein langes Schild mit Verboten befestigt. So wird das Grillen und Betreten der Grünanlagen als unerwünscht deklariert. Dennoch tut sich ein Besucher, der zum ersten Mal diesen Ort betritt, schwer mit der Misch-Nutzung. Im Gegensatz zu anderen öffentlichen Parkanlagen wird der Friedhofspark abends auch abgeschlossen, „da es gelegentlich zu Fällen von Vandalismus an Grabsteinen und anderen Anlagen des Parks gekommen ist“, berichtet ein Vater dessen Kind gerade hinter einem efeumrankten Gedenkstein spielt.

Dabei hat gerade dieser Ort im Bezirk Pankow eine besondere Geschichte: Die ursprünglich „Deutsch-katholische Gemeinde“ wurde 1845 als innerkirchliche Opposition in der preußischen Hauptstadt als Abgrenzung zur bestehenden katholischen Kirchengemeinschaft gegründet. Bereits 1847 legte diese Gemeinde den Friedhof im damals eigenständigen Prenzlauer Berg an. Auf einem etwa 6000 Quadratmeter großen Gelände eröffnete die christliche Gemeinschaft ihre eigene Begräbnisstätte zwischen der Pappelallee und der Lychener Straße. Das Gelände war ein Geschenk des Gutsbesitzers Griebenow.

Ab 1893 wurden hier nur noch Mitglieder der Berliner Freireligiösen Gemeinde beigesetzt. Die Nationalsozialisten lösten 1934 die Freireligi-

öse Gemeinde auf, beschlagnahmten ihr Vermögen und verstaatlichten den Friedhof. Unter Aufsicht der Sowjets wurde in Ost-Berlin nach dem Krieg die Freireligiöse Gemeinde nicht wieder gegründet. Der Friedhof an der Pappelallee war nun ein städtischer Begräbnisplatz. Die letzte Bestattung fand 1969 statt. 1977 griff der Denkmalschutz und die Nutzungszeit währte noch bis 1994.

Seit dem Mauerfall ist der Friedhof wieder im Besitz der Freireligiösen Gemeinde, die ihn seit Anfang der 1990er Jahre zu einem Park umgestalten ließ. 35 erhaltene Grabmäler konnten nach aufwendigen Restaurierungsarbeiten erhalten werden. Mehrere Grabsteine von heute weniger bekannten Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts, wie den von Heinrich Roller (1839 bis 1916), einer der Erfinder eines Stenografiesystems oder der Frauenrechtlerin Agnes Wabnitz (1841 bis 1894) und des Politikers und letzten Präsidenten des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins (ADAV) Wilhelm Hasenclever (1837 bis 1889) lassen sich noch mit etwas Mühe auf diesem ehemaligen Begräbnisplatz finden.

Das Motto über dem Friedhofstor „Schafft hier das Leben gut und schön, kein Jenseits ist, kein Aufersteh'n“, mag eine unfreiwillige Legitimierung der heutigen Nutzung mit Spiel und Spaß sein.

Rocco Thiede